

Erfahrungsbericht zum Pilotprojekt Parti. im Bau.

DSA Dr. Martin Schaurhofer

November 2006

Inhaltsverzeichnis

Offizielle Projektvorstellung	3
Organisations- und Kommunikationsstruktur	6
Besonderheiten an diesem Projekt	7
1. Aus Tagung entsteht Produktives	7
2. Gute Kooperation verschiedener Institutionen	7
3. Gute Vernetzung	7
4. Haltung im Projektteam	7
5. Bereitschaft zur Umsetzung.....	8
6. Laufender Vergleich zwischen Bezirken	8
7. Gemeinwesenorientierter Ansatz	8
Erfahrungen aus dem Projekt	9
Empfehlungen.....	14

Offizielle Projektvorstellung

Pilot_Projekt **Parti. im Bau**

Ein Kooperationsprojekt zur Förderung der Partizipation

Wiener Gebietsbetreuungen Neu – GB 10 und GB 19,
Verein Wiener Jugendzentren – Jugendtreff OPS und 19 KMH,
Stadtratbüro Faymann

Ausgangs_Lagen

- Die Mitbestimmungsmöglichkeiten im Gemeindebau sind sowohl Jugendlichen als auch Erwachsenen zu wenig bekannt. Bedeutung und Nutzen sind unklar.
- Es fehlt an Öffentlichkeitsarbeit für die Mietermitbestimmung.
- Es fehlt an Unterstützung (Organisation und Moderation) bei Mieterversammlungen.
- Jugendliche sollten verstärkt die Möglichkeit haben, in Mieterbeiräten mitzudiskutieren und mitzugestalten.

Ziel des Pilot_Projektes

- Mieterbeiräte und Jugendliche rücken enger zusammen, es entsteht eine **respektvolle und tragfähige Dialogkultur**.
- Das **geschaffene Wissen dieses Pilotprojektes** wird anderen zur Verfügung gestellt – in Form einer Begleitforschung.
- **Situation der Mieterbeiräte** werden bezüglich der Teilnahme von Jugendlichen beforscht.

Zeit_Dauer

Juni 2004 – Juni 2006

Umsetzung

Im 10. Bezirk (Otto Probst Siedlung) wird dieses Pilot_Projekt gemeinsam von der Gebietsbetreuung Neu 10 und dem Jugendtreff Otto Probst Siedlung begleitet, im 19. Bezirk (Karl Marx Hof, Boschstrasse 24) von der Gebietsbetreuung Neu 19 und 19 KMH.

Von September 2004 – Juni 2006 werden verschiedene gemeinwesenorientierte Aktionen gesetzt, um mehr Verständnis zwischen verschiedenen Interessensgruppen in Wohnhausanlagen zu erreichen.

Zentral für dieses Pilot_Projekt

- Wesentlich ist, dass Partizipationsprojekte Zeit für das Entwickeln von Vertrauen erhalten. Daher ist eine mehrjährige Laufzeit notwendig.
- Wesentlich ist, dass für die zusätzliche Arbeit der Begleitungsprofis (JugendarbeiterInnen, GebietsbetreuerInnen) ausreichend Ressourcen vorhanden sind.
- Wesentlich ist die Bereitschaft der Mieterbeiräte, der BewohnerInnen und der Jugendlichen, dass sie sich über einen längeren Zeitraum begleiten lassen.

Ansprechpersonen

Gebietsbetreuung Neu 10:

Susanne Jagschitz, 603 21 15 - 13, gbgem10@aon.at

Jugendtreff Otto Probst Siedlung:

Susanne Schrott, 615 01 01, s.schrott@jugendzentren.at

Gebietsbetreuung Neu 19:

Jörg Leiner, Monika Erber, Susanne Reppé 368 24 16, gb19@chello.at

19 KMH:

Ulli Haschka, 370 00 03, 0664 - 452 84 99, u.haschka@jugendzentren.at

Verein Wiener Jugendzentren:

Richard Krisch, 278 76 45 - 19, r.krisch@jugendzentren.at

Tanja Wehsely, 278 76 45 - 44, 0664 - 251 31 95, t.wehsely@jugendzentren.at

Stadtratbüro Faymann:

Josef Cser, 4000 - 81981, cse@gws.magwien.gv.at

Begleitforschung:

Martin Schaurhofer, 0664 934 1 932, martin.schaurhofer@utanet.at

Magdalena Tauber

Ausgangs_Lagen

- Mitbestimmungsmöglichkeiten sind sowohl Jugendlichen als auch Erwachsenen zu wenig bekannt.
- Es fehlt an Öffentlichkeitsarbeit für die Mietermitbestimmung.
- Es fehlt Prozessunterstützung der Mieterbeiräte.



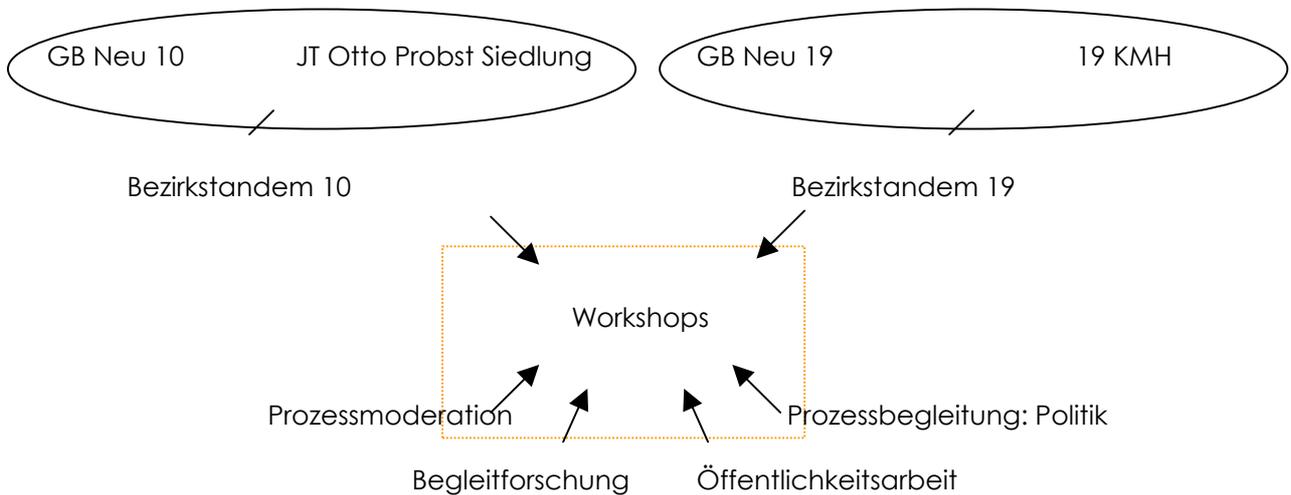
Pilot_Umsetzungen

Jugendliche sollten verstärkt die Möglichkeit haben, in Mieterbeiräten mitzudiskutieren.

Mieterbeiräte werden in ihrer Arbeit begleitet.

Erfahrungswerte werden durch die Begleitforschung weitergegeben.

Organisations- und Kommunikationsstruktur



Die Involvierung von KooperationspartnerInnen vor Ort machten die Projektstandems in Absprache miteinander. Hierbei war es besonders wichtig, dass die Projektstandems Wissen und Planungen über Schritte in die Öffentlichkeit, Kontakt zu den Jugendlichen, zum Mieterbeirat und zu den MieterInnen austauschten.

In gemeinsamen Workshops im Abstand von ca. 10 Wochen trafen sich die Bezirksstandems gemeinsam mit VertreterInnen des Vereins Wiener Jugendzentren, die ihr Wissen und ihre Ressourcen für die Öffentlichkeitsarbeit und inhaltliche Expertise einbrachten.

Bei diesen Treffen wurde die Prozessmoderation und Dokumentation von der Begleitforschung übernommen.

Besonderheiten an diesem Projekt

1. Aus Tagung entsteht Produktives

Ursprung dieses Projektes war die Tagung v.i.p.j.a. im November 2003. Bei einem round table Gespräch mit verschiedenen Personen aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Sozialarbeit und Jugendarbeit wurde festgestellt, dass es zu wenig Verständnis für Jugendliche im Gemeindebau gibt. Zu dem wurde festgestellt, dass der Mieterbeirat zwar die Mitbestimmung von Jugendlichen vorsieht, aber dies tatsächlich selten passiert. Es wurde der Bedarf nach einem Pilotprojekt festgehalten. Im Laufe der nächsten Monate wurde schließlich von mehreren Gebietsbetreuungen, VertreterInnen des Vereins Wiener Jugendzentren und dem Stadtratbüro Faymann ein Konzept ausgearbeitet, das schließlich im Juni 2004 mit dem Projektstart zu laufen begann.

2. Gute Kooperation verschiedener Institutionen

Vor allem die hohe Dialogbereitschaft und das Bemühen, um eine gemeinsame Sicht und Zielorientierung des Projektes, waren charakteristisch für den Projektstart. Unterschiedliche Wahrnehmungen über die Schnelligkeit des Projektfortganges wurden reflektiert, offen ausgesprochen und auch diskutiert. Dadurch konnte Vertrauen zwischen den zukünftigen ProjektpartnerInnen wachsen, da die Verschiedenheit anderer Sichtweisen akzeptiert wurde.

3. Gute Vernetzung

Es wurde eine Struktur entwickelt, die es erlaubt, dass in den Bezirken die jeweiligen Einrichtungen selbstständig arbeiten. Durch regelmäßige Workshoptreffen aller am Projekt beteiligten Einrichtungen und durch die laufende Sozialwissenschaftliche Begleitforschung wurden der Wissenstransfer und die Dokumentation des Projektes gewährleistet. Mehrere Einrichtungen der Wiener Gebietsbetreuungen und des Vereins Wiener Jugendzentren arbeiteten sehr gut zusammen.

4. Haltung im Projektteam

Bei dieser Zusammenarbeit ist die Haltung der ProjektpartnerInnen unbürokratisch, gemeinsam und multiprofessionell. Dadurch besteht die Basis für einen Wissenstransfer über die Grenzen der eigenen Arbeit und Profession.

5. Bereitschaft zur Umsetzung

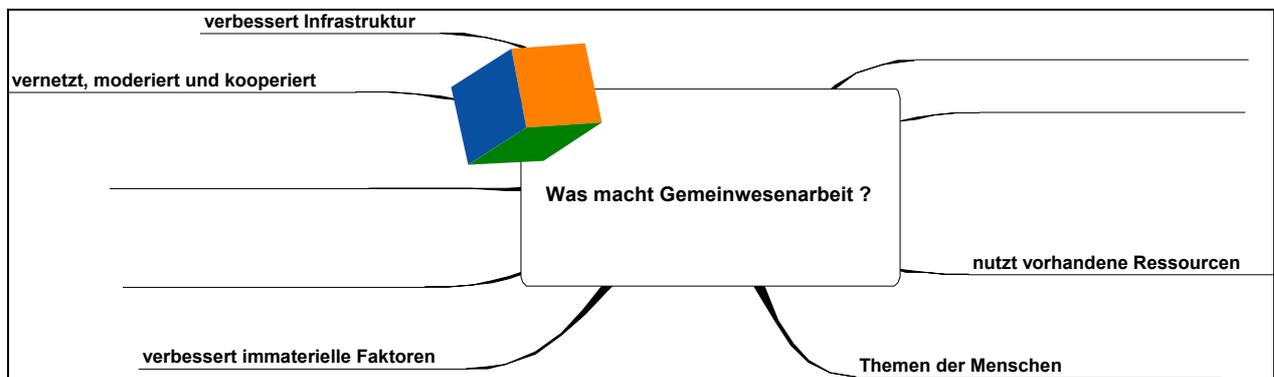
Die von Anfang an stark vorhandene Umsetzungsorientierung innerhalb des Projektteams zeichnete das gesamte Projekt aus. Vor allem das Wissen und das Verständnis, dass das Projekt ein Pilotprojekt ist, im Rahmen dessen strukturelles und strukturiertes Experimentieren über einen Zeitraum von mehreren Jahren möglich wird, war tragendes Grundverständnis.

6. Laufender Vergleich zwischen Bezirken

Der laufende Vergleich zwischen den Bezirken ermöglichte einen regelmäßigen Wissenstransfer und wechselseitige Spiegelungen. Dadurch wurde Wissen schnell und unkompliziert entwickelt und auch gleich weitergegeben.

7. Gemeinwesenorientierter Ansatz

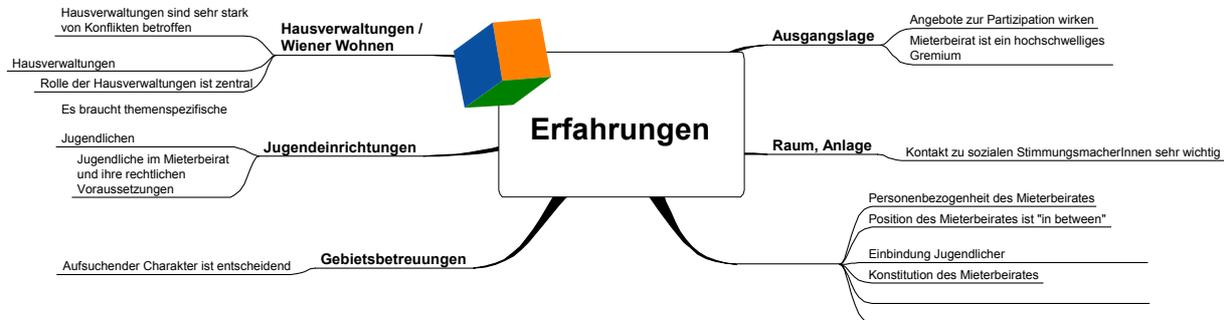
Der Arbeitsansatz in diesem Pilotprojekt orientiert sich an den Leitlinien der Gemeinwesenarbeit, erstens damit Menschen stärker an ihre eigenen Kräfte und Gestaltungsmöglichkeiten glauben, zweitens damit Menschen Vertrauen in die Lokalpolitik gewinnen, und drittens damit Benachteiligte, wenig gehörte Bevölkerungsgruppen stärker eingebunden werden.



Quelle: Lüttringhaus, Maria: Zusammenfassender Überblick: Leitstandards der Gemeinwesenarbeit. S. 263-267. In: Hinte, Wolfgang; Maria Lüttringhaus; Oelschlägel Dieter: Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Reader; Münster 2001

Vor allem für die Aufgabenstellung, verschiedene Interessensgruppen in einem gemeinsamen sozialen Raum zum Dialog miteinander zu führen, ist die am Gemeinwesen orientierte Arbeit der beste Ansatz. In Wien gibt es diesbezüglich bereits einige Pilotprojekte mit sehr gutem Erfolg.

Erfahrungen aus dem Projekt



Ausgangslage

Mieterbeirat ist ein hochschwelliges Gremium

Für Jugendliche und Erwachsene ist der Mieterbeirat ein hochschwelliges und stark personenbezogenes Gremium. Dieses Gremium hat die grundsätzliche Aufgabe, Missstände aufzuzeigen, und der Zugang wird durch die Mieterbeiratswahl und das dahinter liegende Statut bestimmt.

Angebote zur Partizipation wirken

Der Mieterbeirat sollte laut Mietermitbestimmungsstatut von sich aus aktiv werden und Jugendliche einbinden wollen. Eine Verordnung von Partizipation gestaltet sich in der Praxis schwierig. Wesentlich ist eine Angebotssetzung im Sinne der Unterstützung eines gemeinsamen Prozesses.

Raum, Anlage

Kontakt zu sozialen StimmungsmacherInnen sind sehr wichtig

Soziale StimmungsmacherInnen in der Anlage sind nicht unbedingt auch MietervertreterInnen. Wichtig ist daher, die MietervertreterInnen in ihrer Arbeit hervorzuheben und den Kontakt zu den informellen StimmungsmacherInnen weiterhin zu suchen. Wenn der Mieterbeirat mehr Kompetenzen und Ressourcen (Feste, Folder, etc.) hätte, so würde sich auch der Status ändern. Mieterbeiräte könnten zum Beispiel auch inhaltliche Themen aufgreifen. Dies erscheint theoretisch sehr lobenswert, dürfte in der Praxis allerdings schwierig sein.

Mieterbeiräte

Personenbezogenheit des Mieterbeirates

Der Mieterbeirat ist stark personenabhängig, bzw. ist durch den Austausch von Einzelinteressen sehr oft bestimmt.

Es hat sich gezeigt, dass die Kommunikationskultur in den Mieterbeiräten durch einzelne dominante MietervertreterInnen bestimmt wird. MietervertreterInnen sind in unserem Projekt eher Einzelkämpfertypen, die nach außen hin sehr konstruktiv wirken. Das Konstrukt Mieterbeirat lässt es zu, dass es keine Kontrolle, kein Prüforgang von außen gibt. So gibt es meist eine/n Hauptmietervertreter/in, der die Infos weiterleiten sollte, dies aber in der Regel selten passiert.

Derzeit wird zu wenig über Rechte und Pflichten des Mieterbeirates informiert. Es fehlt an Einschulung und Rechtsbelehrung.

Bei bestehendem Mieterbeirat mit einer schwierigen Struktur kann man nur abwarten.

Position des Mieterbeirates ist „in between“

Der Mieterbeirat braucht ein gutes „standing“ und den Draht zu opinion leaders, wie etwa den Hausverwaltungen.

Der Mieterbeirat ist immer in einer „Sandwichposition“. Im Grunde würde die Hausgemeinschaft gestärkt werden, wenn der Mieterbeirat funktioniert. Zum Beispiel könnten neue MieterInnen in das Siedlungsleben eingeführt werden.

Gut funktionierender Mieterbeirat ist Grundlage für Einbindung Jugendlicher

Wir kamen zu der Erkenntnis, dass es generell wichtig ist, den Mieterbeirat zuerst aufzubauen bzw. zu stärken und seine Aufgaben zu klären, bevor sich Jugendliche in dieses Gremium einbringen. Denn dort wo Tendenzen bestehen, dass sich der Mieterbeirat auflöst, ist es nicht zielführend, Jugendliche für dieses Gremium zu motivieren. Andererseits hat unser Projekt gezeigt, dass es sehr wohl möglich ist, ein jugendadäquates Gremium unter Einbindung der Gebietsbetreuung und der Jugendeinrichtung, neu aufzubauen.

Konstitution des Mieterbeirates

Der Mieterbeirat konstituiert sich verschieden und vergesellschaftet sich verschieden. Er entwickelt sich vor allem anlassbezogen und die Vertretung und Diskussion von Gesamtinteressen sind eher selten anzutreffen. Mehrere Motivationen, warum und wie jemand MietervertreterIn wird, haben sich gezeigt:

- aus einer politischen, sozialen Überzeugung
- durch eine anlassbezogene Interessensgemeinschaft
- für eigene Rechte und gegen Hausverwaltung aufzutreten
- als Freundschaftsdienst anderen MietervertreterInnen gegenüber.

Klärung der Aufgaben und Rolle des Mieterbeirates

In beiden Bezirken hat sich gezeigt, dass die Aufgaben und Pflichten des Mieterbeirates gegenüber den Hausverwaltungen unklar sind. Hier braucht es unbedingt vor Beginn der Arbeit eine Klärung über die Aufgaben des Mieterbeirates. Ebenso sollte die Kommunikationsform zwischen MietervertreterInnen und den Hausverwaltungen geklärt werden: schriftlich, telefonisch, persönlich; Wie oft?

MietervertreterInnen sind oft überfordert

MietervertreterIn zu sein, heißt freiwilliges Engagement zum alltäglichen Leben und ist eine große Zeitfrage. MietervertreterInnen arbeiten im allgemeinen als „Interessensfilter“ und brauchen daher entsprechende Schulungen für den Umgang mit Konflikten.

Hausverwaltungen / Wiener Wohnen

Hausverwaltungen sind sehr stark von Konflikten betroffen.

Auch Hausverwaltungen müssen sich als Serviceleistung sehen und soziales Engagement zeigen. Im Allgemeinen mangelt es an Rückmeldungen durch Hausverwaltungen. Die ReferentInnen bei Wiener Wohnen wechseln sehr oft, daher ist den Mieterbeiräten oft unklar, wer die Ansprechperson ist.

Schulungen und das Gespräch suchen mit Hausverwaltungen

In Bezug auf die Wiederwahl zum Mieterbeirat: Es kann vorkommen, dass manche Hausverwaltung sich keine Wiederwahl wünschen und seitens des Mieterbeirates ebenso. Hier braucht es in Richtung Hausverwaltungen das Vermittlungsangebot von Gebietsbetreuungen etwa.

Rolle der Hausverwaltungen ist zentral

Verhältnis zur Hausverwaltung ist zentral: HausmeisterInnen werden oft wichtiger eingeschätzt als MietervertreterInnen selbst. Es fehlt eine klare Regelung für den Konfliktfall, wer ist Ansprechperson: HausmeisterInnen oder MietervertreterInnen?

MietervertreterInnen werden tw. auch als Störenfriede gesehen. Wichtig daher seitens der Hausverwaltung ist Gesprächsbereitschaft, wertschätzende Haltung gegenüber dem Mieterbeirat, da dieser zur Arbeitserleichterung beitragen kann.

Bei Beschwerden sollte zuerst die Beweislage erhoben werden, bevor Briefe versandt werden und mit Delogierung gedroht wird.

Schulungen von Hausverwaltungen in Bezug auf den Mieterbeirat sind notwendig.

Jugendeinrichtungen

Es braucht themenspezifische Sitzungen für und mit Jugendlichen

Jugendliche beteiligen sich, wenn das Thema relevant ist für sie und sie springen sehr schnell ab, wenn die Strukturen (z.B. Beziehungsstrukturen im Mieterbeirat) nicht passen. Daher wären themenspezifische Sitzungen für und mit Jugendlichen von großem Nutzen.

Am 28. September 2005 fand in der Boschstrasse 24 die Wahl zum Mieterbeirat statt, bei dem ein Jugendlicher Stellvertreter des Mietervertreters wurde und darüber hinaus ein Jugendvertreter gewählt wurde. Folgende Kriterien waren ausschlaggebend für die Wahl von JugendvertreterInnen:

- Jugendliche, die in der Anlage gemeldet sind
- Jugendliche, die sich engagieren wollen
- Jugendliche, die viel in der Wohnhausanlage sind
- Hohe Identifikation mit dem Hof von allen Generationen
- Bindeglieder zwischen verschiedenen Jugendgruppen existieren
- Verbindende Instanz zwischen Jugendlichen und Erwachsenen
- Gemeinwesenorientierte Einrichtung
- Jugendeinrichtung mit hoher Akzeptanz

Jugendliche im Mieterbeirat und ihre rechtlichen Voraussetzungen

Es wurde die Frage nach den Bedingungen geklärt, damit Jugendliche in den Mieterbeirat gewählt werden:

Pro Mietgegenstand hat ein/e VertreterIn das aktive und passive Wahlrecht. Generell sind HauptmieterInnen wahlberechtigt, es sei denn sie treten das Wahlrecht ab. Eltern können das Mitwirkungsrecht an Jugendliche abtreten. Jugendliche müssen hauptgemeldet sein und mindestens 12 Jahre alt sein. Auch ein Jugendlicher ab 12 Jahren hat das aktive und passive Wahlrecht, wenn die Eltern dieses abtreten.

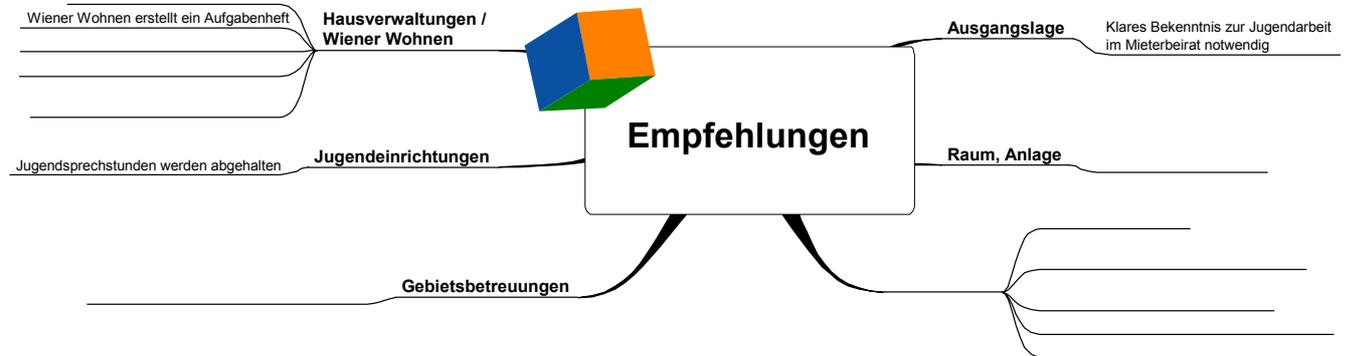
Insofern ist es auch möglich, dass mehrere Jugendliche im Mieterbeirat mit Sitz und Stimme vertreten sind, wenn die Eltern ihr passives Wahlrecht abtreten.

Gebietsbetreuungen

Aufsuchender Charakter ist entscheidend

Der aufsuchende Charakter in der Arbeit ist besonders wichtig. Es gilt vor Ort zu sein und in Kooperation mit der jeweils anderen Einrichtung zielgerichtet und fachübergreifend zu arbeiten.

Empfehlungen



Empfehlungen für die Ausgangslage

Klares Bekenntnis zur Jugendarbeit im Mieterbeirat notwendig

In der Auseinandersetzung mit dem Mieterbeirat haben sich neue Formen der Kommunikation und Thematisierung von Anliegen ergeben. Aus den Erfahrungen von mehr als 2 Jahren Projektarbeit, lässt sich sagen, dass es herausfordernd ist, Jugendliche in dieses Gremium zu holen, da die dort behandelten Themen (z.B. Abrechnungen) selten jugendrelevant sind. Die Mieterbeiräte sehen selbst, dass das Gremium für die Partizipation von Jugendlichen in dieser Form ungeeignet ist. Damit ein Mieterbeirat attraktiv für Jugendliche wird, braucht es ein klares Bekenntnis zur jugendgerechten Gestaltung dieses Gremiums.

Empfehlungen für Raum und Anlage

Größe der Höfe beachten

Es hat sich gezeigt, dass wenn die räumliche Lage der Wohnhausanlage eine gewisse Größe übersteigt, es im Sozialraum schwierig ist, passende gemeinsame Themen zu finden.

Empfehlungen für Mieterbeiräte

Öffentliche Wahl im Hof

Eine Wahl zum Mieterbeirat kann in der Öffentlichkeit (im Hof der Wohnhausanlage) stattfinden. Dadurch sind mehr Personen anwesend.

Servicepaket und Willkommensmappe für Mieterbeiräte

Die Hausverwaltung gibt ein Informationsblatt heraus, das die Aufgaben, Rechte und Pflichten des Mieterbeirates darstellt. Sowie Neueinziehende erhalten Informationen über die Mietermitbestimmung.

Es werden mehrstündige Workshops für Mieterbeiräte angeboten

Damit der Mieterbeirat ein selbsttragendes und von den sozialen Einrichtungen vor Ort unterstütztes Integrationsinstrument der unterschiedlichen Interessenslagen werden kann, braucht es Angebote zur Weiterbildung für MietervertreterInnen. Eine Palette solcher Angebote – ähnlich einem Curriculum für Mieterbeiräte – müsste folgende Schwerpunkte abdecken:

- Strukturierte sozialräumliche Analyse der Wohnhausanlage
- Antirassismus Arbeit – Ethik
- Wissen anderer Traditionen und Kulturen
- Krisenprävention - Gesprächsführung
- Sicheres Auftreten - Öffentlichkeitsarbeit
- Klärung der verschiedenen Bedürfnislagen
- Wissen über neue Gesetze und Hausordnung
- Wissen über eigene Rechte und Pflichten und Möglichkeiten als Mieterbeirat

Gestaltungsbudget für Mieterbeiräte notwendig

Ebenso wichtig ist, dass es ein Gestaltungsbudget für die Aktivitäten der Mieterbeiräte gibt. Die Finanzierung des Mieterbeirates ist zu Beginn einer weiteren Stärkung des Mieterbeirates zu klären.

Attraktivität des Amtes aufwerten

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Attraktivität des Amtes steigen müsste, und dann können auch Schulungen effizient eingesetzt werden. Vor allem seitens der Hausverwaltungen ließe sich hier ansetzen und den Mieterbeirat in seiner Rolle aufwerten.

Empfehlungen für Hausverwaltungen / Wiener Wohnen

Die Idee von Mieterbeiräten mehr unterstützen durch Information

Wiener Wohnen informiert die Gebietsbetreuung, wenn Mieterbeiratswahlen stattfinden. Wiener Wohnen informiert vor der Wahl, dass Jugendliche einzubinden sind.

Wiener Wohnen erstellt ein Aufgabenheft

Wiener Wohnen erstellt ein Aufgabenheft für Mieterbeiräte, in dem die Anzahl von Sitzungen, Moderation und Protokollierung von Sitzungen festgehalten wird. Darüber hinaus wird über Rechte und Chancen des Mieterbeirates aufgeklärt – zusätzlich zum Mietermitbestimmungsstatut.

Interne Schulungen für Hausverwaltungen

Schulungen für Hausverwaltungen im Umgang mit Mieterbeiräten sind notwendig: Wie geht man mit Konflikten um? Wie unterstützt man, damit das Mietermitbestimmungsstatut bestmöglich umgesetzt wird?, sind einige zentrale Fragen, die Hausverwaltungsintern geklärt werden sollten.

Statutenänderung: Jugendsprechstunden

Jugendsprechstunden müssen vom Mieterbeirat abgehalten werden und es könnte festgelegt werden, dass der Mieterbeirat zu den Jugendlichen unter Einbeziehung einer Jugendeinrichtung kommt.

Statutenänderung: Abstimmung über Veränderungen in der Wohnhausanlage

Neue Wege der Mehrheitsbeschaffung können entwickelt werden: Beim Mieterbeirat liegt eine Liste auf und von den abgegebenen Stimmen wird die Mehrheit oder Minderheit berechnet, der Rest zählt als Stimmenthaltung.

Empfehlungen für Jugendeinrichtungen

Jugendsprechstunden werden abgehalten

Bei Jugendsprechstunden suchen die MietervertreterInnen Jugendliche in Jugendeinrichtungen auf und diskutieren mit ihnen über ihre Wünsche und Anregungen.

Oder:

Ein gewisses Maß an Sitzungen des Mieterbeirates muss gemeinsam mit Jugendlichen abgehalten werden – dies kann mittels der Unterstützung einer Jugendeinrichtung passieren.

Empfehlungen für Gebietsbetreuungen

Erwachsene brauchen Unterstützung

Es geht darum, Erwachsene zu finden, die Jugendliche mitreden lassen wollen. Oftmals trauen sich die Erwachsenen aber nicht so recht, und es braucht eine unterstützende Einrichtung, wie zum Beispiel Gebietsbetreuungen.

Die Unterstützung braucht es, um den Mieterbeirat wahrzunehmen und um die Kommunikation zwischen den verschiedenen Interessensgruppen voranzubringen.